

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 203.

Sonntag den 31. August.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Seute Sonntag ist unsere
Expedition nur bis 9 Uhr
Vormittags geöffnet.

Abonnements

für den Monat September d. Js. auf
das „Merseburger Kreisblatt“ (Tage-
blatt) nehmen sämmtliche Postanstalten, für
Merseburg, die Ausgabestellen und Austräger,
sowie die unterzeichnete Expedition, zum Preise von

40 Pfennig

entgegen. Neu hinzutretenden Abonnenten
wird auf Wunsch der Anfang des sensation-
ellen Kriminalromans

„Ein Vampyr“

Seitens der Expedition gratis und franco
nachgeliefert.

Dem Kriminalroman „Ein Vampyr“ folgt
im Laufe des Monats September eine sehr
spannende Erzählung:

„Die Falschmünzer“

von Gustav Böfjel.

Die Expedition des Merseburger Kreisblatt.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben
durch Allerhöchsten Erlaß vom 28. Mai d. Js.
bestimmt, daß es bei der in der Bekanntmachung
vom 16. 19. Januar 1883 veröffentlichten Pa-
rochial-Veränderung innerhalb der drei auf dem
linken Saalufer in der Stadt Merseburg be-
legenen Kirchensysteme mit der Maßgabe sein
Verwendend gehalten muß, daß den von der Ver-
tretung der Dom-Gemeinde gemachten Zuge-
ständnissen gemäß die Poststraße, der Zügerhof
und das Ständehaus der St. Viti-Gemeinde
verbleiben.

Die neue Parochial-Eintheilung, welche laut
Bereinsbarung mit dem königlichen
Confessorio mit dem 1. September d.
Js. in Kraft tritt, wird folgende sein:

I. Der Kirchengemeinde St. Magimi werden
alle von der am Gotthardsthor über den
Krieggraben führenden Brücke und dem Gotthard-
störteiche südlich gelegenen Theile der Merse-
burger Feldmark mit den darauf erbauten und
noch zu erbauenden Wohnstätten überwiesen.

Die St. Magimi-Gemeinde tritt dagegen an
die Dom-Gemeinde die in der Oberburgstraße
gelegenen Häuser Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und die
Häuser der Unterburgstraße Nr. 16 und 17
(Adam und Kemmler), sowie die Häuser am Neu-
marktsthor 1 und 2 (Kommune und alte
Messource) ab, behält im Uebrigen ihren bis-
herigen Parochialbezirk.

II. Der Dommengemeinde werden überwiesen:

a) das vorstehend bezeichneten Wohngebäude und
Grundstücke, welche bisher zur St. Magimi-
Gemeinde gehörten;

b) vom bisherigen Gemeindebezirk der Altenburg
derjenige Theil der Stadt, Merseburger Feld-
mark, welcher südlich von der am Gotthardstör-
teiche gelegenen Kiebrücke und dem
Gotthardstörteiche, nördlich von der Lauch-
städter Chaussee begrenzt wird, so jedoch,
daß die an der nördlichen Seite dieser
Chaussee erbauten oder noch zu erbauenden
Häuserreihen, sofern sie ihren Zugang von
der Chaussee aus haben, mit zur Dommengemeinde
gehören sollen, ferner der Bahnhof
und diejenigen Straßen und Häusergruppen,
welche von der Poststraße südlich belegen sind,
so jedoch, daß das Morgenroth'sche Haus,
Halle'sche Straße Nr. 39, zur Dommengemeinde,
das Wallenburg'sche Haus, Halle'sche Straße
Nr. 38 und die Poststraße zum Altenburger
Gemeindebezirk gehören sollen, daß ferner die
Dammstraße und Häterstraße, sowie der
Altenburger Schulplatz dem Altenburger
Parochialbezirk verbleiben; ferner

c) das Dienstgebäude der königlichen General-
Commission (Theil des Schlosses, Domplatz
Nr. 7) das im Bau begriffene Wohnhaus
des Rectors des Dom-Gymnasii, ferner
Mühlberg Nr. 1 (Schloßgartenalton und
Schloßgärtner-Wohnung).

III. Alle von der ad IIb bezeichneten Linie
nördlich gelegenen Theile der Stadt Merseburger
Feldmark, sowie der vorstehend nicht andern Ge-
meinden überwiesene Theil des bisherigen
Parochialbezirks verbleiben dem Gemeindebezirk
der Kirche St. Viti (Altenburg), ebenso das
Filial Meuschau.

Merseburg, den 18. August 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für
Kirchen- und Schulwesen.
Schede.

Redaktioneller Theil.

Politische Wochenschau.

Merseburg, den 29. August 1884.

Am politischen Horizont steht die voraussetzliche
Dreitaiserzusammenkunft. Allmählich ist doch so
viel gewiß geworden, daß eine Begegnung der
drei Kaiser von Rußland, Oesterreich und Deutsch-
land wirklich im Plane ist, wenn auch über Ort
und Zeit tiefste Verschwiegenheit beobachtet wird.

Aus Wabersberg bei Potsdam kommen sehr er-
freuliche Nachrichten über das Wohlfinden des
Kaisers und der Kaiserin, die leider eine Trübung
nur durch die plötzliche Erkrankung der Prinzessin
Wilhelm von Preußen am Scharlachfieber erhalten.
Bisher ist der Zustand der hohen Frau nicht
Besorgniß erregend, doch scheint auch die Krank-
heit keine ganz leichte zu sein. Die bereits auf
Sonntag festgesetzte Laufe des jüngsten Sohnes
des prinziplichen Paares ist in folgedessen auf un-
bestimmte Zeit verschoben worden. Der Kron-
prinz, welcher zu Anfang der Woche in Süddeutsch-
land Truppenbesichtigungen abhielt, ist von dort
nach Potsdam zurückgekehrt.

Eine größere Veränderung hat unter der
hohen Generalität der preussischen Armee statt-
gefunden. Der kommandirende General der
Garden, Graf Brandenburg, hat aus Gesund-
heitsrückichten seine Entlassung gegeben und ist
durch den Kommandeur des dritten Armeekorps,
von Pape, ersetzt. Dessen Nachfolger ist der
Kommandeur der 17. Division in Schwerin,
Graf Wartenleben, geworden. Außerdem hat
der bekannte Chef des Militärcabinet's des
Kaisers, v. Albedyll, den Character als kom-
mandirender General erhalten. — Von Per-
sonalien mag hier noch gleich erwähnt sein, daß
Lord Ampthill, seit 1871 englischer Botschafter
in Berlin, eine hochangesehene und wegen seiner
Sympathie für Deutschland beliebte Persönlich-
keit, nach ganz kurzem Krankenlager am Typhus
gestorben ist. Nicht ganz leicht erkrankt ist der
preussische Finanzminister von Scholz.

Die Kolonialfrage interessirte in dieser Woche
wieder ungemein. Aus Westafrika war nicht nur
die bestätigende Nachricht gekommen, daß Angra
Bequena, das Kamerun-Gebiet und Wageda an
der Goldküste thatsächlich unter deutschen Schutz
gestellt sind, sondern auch die Mittheilung, daß
Dr. Nachtigal das ganze Küstengebiet südlich
von Kamerun bis Batanga hin für deutsch er-
klärt hat. Amtliche Nachrichten fehlen freilich
noch immer, es scheint aber doch, als ob Dr.
Nachtigal dies Gebiet Namens des deutschen
Reiches direct annectirt hat. In diesem Falle
würde Deutschland also ein überseeisches Reichs-
land besitzen. Nöthig wäre allerdings noch die
Zustimmung des Reichstages. In die sü-
d-afrikanischen Gewässer ist ein ferneres deutsches
Kriegsschiff abgeandt.

Die Wahlbewegung zum Reichstage kommt
mehr und mehr in Flor, namentlich hat sie in
Berlin energisch begonnen. Viel besprochen
wurde ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“,
welcher für unbedingte Einigung von konser-
vativen und Nationalliberalen nicht nur deutsch-
freisinnigen, Volksparteien und Sozialdemo-
kraten, sondern auch der Centrumpartei gegen-
über eintrat. Ueber den Wahltermin selbst wird
noch viel gefabelt. Staatssekretär von Bötticher,
der in diesen Tagen von seinem Urlaube nach
Berlin zurückgekehrt ist, geht demnächst nach
Barzin und dann erst wird wohl etwas Be-
stimmtes besprochen werden. Alle bezüglichen
Nachrichten sind also bisher nur leere Ver-
muthungen.

Der schon lange drohende Krieg zwischen
Frankreich und China wegen der bekannten
Millionenforderung hat nun auch glücklich seinen
Anfang genommen. So ganz richtig ist freilich
das Wort „Krieg“ nicht, denn bisher ist noch
keine Kriegserklärung erlassen, trotzdem Blut ge-
flossen ist. Die französische Flotte unter
Admiral Courbet hat die am Fluße Min liegende
chinesische Festung Fouchou, resp. deren Arsenal
und Forts bombardirt und dabei fast die ganze
chinesische Flotte vernichtet. Nach englischen Be-

richten haben die Franzosen die Chinesen ohne Gnade und Erbarmen mit ihren mächtigen Geschützen in den Grund geböhrt. Ein paar tausend Langböhse sollen umgekommen sein. Von einer Besetzung der Stadt ist bisher nichts bekannt, dagegen sind die Franzosen auf Formosa gelandet und werden diese Insel bis zur Zahlung als Pfand behalten. Der Verlust der Franzosen bei dem Bombardement ist kaum nennenswerth; die Chinesen ihrerseits zeigen bisher keine Spur von Nachgiebigkeit. In Frankreich verlangen die oppositionellen Parteien stürmisch die Einberufung des Parlaments. Der Ministerpräsident Ferry hat es aber damit nicht so eilig. In Verbindung mit dieser „Pflanzungs-Expedition“ gegen China wurde die Reise des französischen Botschafters in Berlin nach Barzin gebracht. Es hieß, Deutschland solle vermitteln. Wenig Neues liegt aus England vor. Gladstone bejucht seine Wähler, um denen eine große Rede zu halten. Die Londoner Blätter zeigen sich im Allgemeinen jetzt etwas zuvorkommender gegen Deutschland. — Aus Aegypten kommt die Nachricht, daß General Gordon bei Khartum einen großen Sieg über die Aufständischen errungen hat. Dazu paßt aber nicht recht die Nachricht, daß der beste englische General Wolseley nach Kairo geht, um das Commando zu übernehmen und die geplante Expedition nach Khartum zu übernehmen.

Tollen Lärm setzt es täglich jetzt in der belgischen Deputirtenkammer über das Schulgesetz. Bei der Majorität der katholischen Partei ist in diesen die Annahme ganz sicher. Im Lande selbst dauert die Agitation zwischen Liberalen und Katholiken fort. Nicht selten kommt es zu Prügeleien. — Noch etwas derber sieht es im kroatischen Landtage aus, wo die Herren Abgeordneten selbst beinahe handgreiflich werden, ähnlich wie auf dem französischen Nationalcongrès. Vandalisch fittlich! — Nachrichten aus Südafrika melden, daß in den portugiesischen Besitzungen am Zambesi heller Aufstand herrscht.

Im Zuluand haben die Boern eine eigene Republik gegründet, von welcher der Zuluönig abhängig ist.

Zum Schluß die Cholera! In Südafrika hält sich die Krankheit immer noch. Tag für Tag sterben 50—60 Personen. In Italien ist die Cholera eigentlich über das ganze Land verbreitet. Einzelne Städte sind sogar abgesperrt. Alle Vorsichtsmaßregeln an der Grenze haben also nichts geholfen. Glücklicherweise ist die Zahl der Todten, mit Ausnahme der Städte Spezzia und Busca, noch immer eine mäßige. Einen sehr guten Eindruck hat es gemacht, daß König Humbert in Busca die Hospitäler u. besuchte.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 30. August. Bezüglich des Termins für die Reichstagswahlen schreibt auch die „Nat.-Ab.-Korr.“: In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Termin für die Reichstagswahlen in die zweite Hälfte des Octobers verlegt werden, und in den nächsten Tagen die bezügliche offizielle Bekanntmachung erfolgen werde. Die Gerüchte, welche von einem späteren Wahltermin wissen wollten, werden für unzutreffend gehalten. Es wird gegen eine spätere Ansetzung der Wahl schon die Nothwendigkeit geltend gemacht, die parlamentarische Arbeit spätestens im November zu beginnen, wenn sich nicht die größten Unzutraglichkeiten herausstellen sollen.

— Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt anlässlich des dem Kaiser Wilhelm im Park von Babelsberg zugefügten Unfalls:

Den dankerfüllten Kundgebungen, welche aus allen Ecken Deutschlands für die von dem Leben des ehrwürdigen Herrschers glücklich abgewendete Gefahr sich erheben werden, schließen sich gleich uns in Oesterreich-Ungarn wohl alle Völler an, die in dem Kaiser Wilhelm den thätigen, erhabenen Schirm der europäischen Friedensverehren.

— Die chinesischen Attache's Lien und Pan von der vormaligen Pariser chinesischen Gesandtschaft, welche nach der am letzten Sonnabend erfolgten Abreise des Gesandten Li-Fong-Pao mit dem Obersten Cheng-Ki-Tong noch in Paris zurückgeblieben waren, sind jetzt in Berlin eingetroffen. Der genannte Oberst wird ebenfalls zurückerwartet.

— In Hamburg circulirt eine Petition an den Reichsanzler, dahin zu wirken, daß die

chinesischen Vertragshöfen von den Franzosen nicht blockirt werden.

Oesterreich-Ungarn. In Folge der permanenten Scandale im kroatischen Landtage seitens der Abgeordneten der ehemaligen Militär-grenze, der Partei des Abg. Starcevic, werden in Agram energische Maßnahmen berathen, welche die Wiederkehr von turbulenten Scenen unmöglich machen sollen. Wenn's nur glückt!

— Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Oesterreich existirt augenblicklich ein kleiner diplomatischer Conflict. Der österreichische Konsul in Pittsburg hatte anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Joseph's über dem Eingange des Konsulatsgebäudes die österreichische Flagge entfalt. Der Polizeichef des Ortes verfügte in Gemäßheit der Verordnung gegen das Ausstrecken schwingender Abzeichen die Beseitigung der Flagge. Der Konsul weigerte sich, der Verfügung nachzukommen, lehnte auch eine Vorladung vor den Bürgermeister ab. Jetzt wird wahrscheinlich die Dazwischentunft der Vereinigten Staaten-Regierung und des österreichischen Gesandten in Washington nothwendig werden.

— Kaiser Franz Joseph ist zu den Manövern in Arad eingetroffen.

Belgien. Allem Anschein nach wird's Sonntag in Brüssel einen großen Lärm geben. Die Anhänger der katholischen Partei bestehen darauf, gleichzeitig mit den Liberalen eine Demonstration zu veranstalten und die Polizei wird schwerlich dem von vornherein vorbeugen können. Die Schlägereien sind freilich gegenwärtig in Belgien Mode. — Letzte Mittheilungen dagegen sagen, daß die katholische Demonstration am Sonntag in Brüssel nicht stattfindet, da die Veranstalter darauf verzichteten.

— Der Ministerpräsident Malou ist nicht unerheblich erkrankt.

Frankreich. Die Expedition nach Foutchou ist beendet. Admiral Courbet hat mit seinen schweren Panzerschiffen sämtliche Befestigungen der Stadt zerstört und wird sich nun nach der Insel Formosa begeben, um diese vollständig für Frankreich zu okkupiren, und ebenso die Insel Hainan. Beide werden von den Franzosen bis zur Bezahlung der Kriegskosten besetzt gehalten werden. Allmählich erwacht übrigens nun auch der Haß der Chinesen gegen die Franzosen in ihrem Lande. Aus Foutchou heißt es, chinesische Truppen durchzogen plündernd das Fremdenviertel. Sollte das wahr sein, so würde doch eine Besetzung der Stadt erfolgen müssen. Ebenso sind der französische Konsul und französische Kaufleute aus Kanton auf Befehl des Bizetönigs vertrieben. Die Kathedrale in Kanton wurde von Volkschaufen bestürmt. Auf Ersuchen der Konsuln, welche die Bischöfe und Missionare die Stadt zu verlassen bewegen, waren chinesische Truppen eingeschritten und hatten die Ruhestörer vertrieben. In Tonkin haben sich einige Bänder von Schwarzflaggen wieder gerührt, Dörfer geplündert und Einwohner getödtet. Französische Truppen verjagten die Räuber aber bald. Weitere Truppen werden nach Tonkin entsandt. Weitere Meldungen zur chinesischen Angelegenheit: In Paris herrscht in Folge der Erfolge von Foutchou großer Jubel. Die Kammern werden erst Mitte October einberufen. Die Franzosen verloren bei Foutchou 18 Todte, 32 Verwundete, die Chinesen etwa 1000 Todte, 3000 Verwundete. Der den Chinesen zugefügte Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt. 80 000 Chinesen sollen in Tonkin angeblich einsinken; eine andere Nachricht erwähnt aber bereits wieder Gerüchte über Verhandlungen. — Aus Schanghai fliehen die Chinesen trotz aller Verhugungen massenhaft. — Den letzten Nachrichten zufolge herrscht in Foutchou Ruhe. Die Zerstörung der Befestigungen ist beendet.

Großbritannien. Die Engländer haben jetzt die saure Arbeit, von Indien aus eine Expedition gegen die räuberischen Bergstämme von Beludschistan zu unternehmen. Zu annequiren und Geld zu verdienen giebt es dabei nichts.

Italien. Der Papst wird am 29. September ein geheimes und am 2. October ein öffentliches Konsistorium abhalten.

Orient. Die englische Armee in Aegypten wird auf Antrieb des neuen Oberkommandeurs, General Wolseley, auf 14 000 Mann verstärkt werden. 7 000 Mann sollen nach Khartum

gehen. — General Gordon's Sieg bei Khartum bestand in einem glücklich gelungenen Ausfall, der aber weiter keine besonderen Folgen hatte.

— König Karl von Rumänien ist am Donnerstag nach Belgrad abgereist, wo er Sonnabend früh eintrifft. Sonnabend und Sonntag wird der König dort bleiben und Montag nach Bukarest zurückkehren. Dienstag will er Krajowa besuchen.

Amerika. In Peru ist der Bürgerkrieg wieder im Gange. Indefen ist der aufständische General Taceres von den Streitkräften des rechtmäßigen Präsidenten der Republik, General Iglesias, unweit Lima vollständig geschlagen und hat eine große Zahl Gefangener verloren. Taceres ist in das Innere des Landes geflohen.

Cholera.

Es ist schwer zu sagen, wo die Cholera in Oberitalien noch nicht ist. Selbst Mailand ist davon ergriffen. Daß die Krankheit sich nicht an Absperrungen lehr, zeigt auch, daß sie sprunghaft bald hier bald dort auftaucht. In der Umgegend von Neapel breitet sie sich ebenfalls aus. Die genaue Todenzahl ist schwer zu ermitteln, es besteht auch in Italien ein Berichtungssystem. 100 pro Tag wird eher zu niedrig als zu hoch sein.

Donnerstag starben: Marseille 3, Toulon und Umgegend 16, sonst 32 Personen. In Italien: Busca 18, Spezzia 10, Neapel 2, Parma 1, Turin 1, außerdem in kleineren Ortschaften 46. In Spezzia herrscht schrankenlose Panik. Etwa 6000 Personen (die Stadt hat 27 000 Einwohner) flohen, bevor die Absperrung erfolgte.

In Folge verschiedener in Genf stattgehabten Cholerafälle erhielt der großherzoglich-badische Bezirksarzt Rehmann die Weisung, für die nächste Zeit in Basel Wohnung zu nehmen. Derselbe soll die Passagiere der im badischen Bahnhof aus der Schweiz einlaufenden Züge hinsichtlich des Gesundheitszustandes untersuchen, um Choleraverdächtige von der Weiterreise auszuschließen. In Genf ist übrigens laut amtlicher Mittheilung seit mehreren Tagen kein verdächtiger Fall mehr vorgekommen.

Die Londoner Zeitung „Pall Mall Gazette“ will erfahren haben, daß die deutsche Regierung den Großmächten einen Vorschlag unterbreitet habe, in Suez allen durch den Canal von Cholerafällen ankommenben Schiffen eine dreiwöchentliche Quarantäne aufzulegen.

Wahlnachrichten.

In Siegen wollen die Nationalliberalen dem Popprebiger Stoeder den Oberpräsidenten Dr. Achenbach in Potsdam als Kandidaten für den Reichstag gegenüberstellen,

Gedenktage. 31. August. 1870. Siegtages Gedenktag bei Weissenau (Bayern).
1. September. 1870. Schlacht bei Sedan.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Marseeburg, den 30. August 1884.

* Wir machen vor Thoreschluß nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldung zur Unfallversicherung bis 1. September c. erfolgen muß. Sämmtliche Geschäfte, welche zehn oder mehr Personen beschäftigen, sowie gewerbmäßige Betriebe der Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinhauer und Schornsteinfeger sind anzumelden, wenn in denselben auch nur ein Lehrling beschäftigt wird, einerlei, ob es sich um Neubauten z. oder Reparaturen u. handelt; ferner ist jedes Geschäft, das mit Dampf- oder sonstigen Betriebsmaschinen arbeitet und eine oder mehrere Personen beschäftigt, anmeldungspflichtig.

* Heute Morgen gegen 6 Uhr rückten die gestern hier einquartirten zwei Bataillone des 71. Infanterie-Regiments in der Richtung nach Halle zu wieder aus. — Das von der Regimentsmusik gestern Abend im „Rischgarten“ gegebene Concert war vom Publikum sehr zahlreich besucht.

* Im „Rischgarten“ concertirt morgen Nachmittag von 5 Uhr an (nota bene bei günstiger Witterung) die Kapelle der Militärl-Unteroffiziers-Schule Weissenfels

unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Herr Timpelmann.

† Unsere Wochenmärkte werden jetzt nach eingetretener Obstkrause mit allerhand Stein- und Kernobst besetzt und da dürfte es angeeignet erscheinen, darauf hinzuweisen, kein Obst mit schwarzen oder abweisbaren Flecken zu essen, sondern es erst zu schälen oder wenigstens die Schalen abzureiben. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Flecken eine Art Pilze sind, die sich in der Luftzöhere vermehren und leicht Keimkopfkrankheiten veranlassen können.

** Postsendungen an Manövertruppen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Briefe an Soldaten, welche zum Manöver ausgerückt sind, nach dem gewöhnlichen Garnisonorte gesandt werden können, da die Postanstalten von dem jedesmaligen Aufenthaltsorte der Manövertruppen unterrichtet sind, die Briefe also auf schnellstem Wege an die Empfänger gelangen.

** Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: „Original ist eine Erfindung des Freiherrn von Steinacker in Lauban. Während man sich sonst bisweilen zum Warmhalten der Schüsseln besonderer Wärmer bedient resp. die Teller vorher in die Wöhre schiebt, heizt der Genannte gleich den ganzen Tisch nebst Schüsseln und Tellern mittels kleiner Gasbrenner und Heizplatten. Mag in sehr kalten Wintern und kalten Speisefläßen ganz angenehm sein, sonst möchten aber doch die Tischgäste gegen den Ueberfluß an Wärme gelinde protestieren.

* Der Schulamts Candidat Wötcher ist als Lehrer in Wehlitz angestellt worden.

* Der Gastwirth Gottlob Thiele aus Köglitz ist als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Wehlitz verpflichtet worden.

* In benachbarten Badoerte Lauchstädt wird morgen das Brunnenfest in üblicher Weise gefeiert.

* Schaßstädt. Anfang nächster Woche beginnt die Campagne in unserer Zuckersabrik.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Freitag Vormittag 11 Uhr fand in dem Geldwäschergesäß von Moriz Kaner in Hamburg ein Attentat auf den Eigen-

thümer statt, bei dem zwei Verbrecher theilhaftig waren. Einer stand Wache, der andere verlegte Kaner, der allein im Laden war, einen Schlag mit einem spitzen Instrument in den Nacken. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. In Folge der Hilferufe entfloh der Verbrecher, wurde auf der Straße aber nach heftiger Gegenwehr und ohne daß er von den Wachen, die er bei sich trug, Gebrauch machen konnte, festgenommen. Es ist ein 21jähriger Schlossergehülfe Bornemann.

† In Berlin ist ein falscher Coupon der städtischen Anleihe von 1882 L. L. 66244 angehalten. Die echten Nummern der L. L. laufen nur bis 52000. Also Vorsicht.

† In Genf hat ein großer Juwelen-diebstahl stattgefunden. 50 Uhretten, 80-90 Uhren und Ringe, im Gesamtwert von 50000-80000 Fräs., wurden gestohlen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Bermischtes.

* Kaiser Wilhelm unternahm am Freitag Nachmittag im Park von Babelsberg eine Spazierfahrt. Zur Tafel war u. A. auch Staatssecretär Dr. Stephan mit einer Einladung beehrt.

* Der Kronprinz wohnte am Freitag mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich den Manövern des Gardekorps in der Umgebung von Großbeeren bei.

* Die Krankheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen nimmt zwar einen normalen Verlauf, man ist aber wegen des durch das letzte Wochenbett noch immer angegriffenen Zustandes der Prinzessin am Hofe nicht ganz ohne Besorgniß. Am Donnerstag ist über das Befinden der Prinzessin folgendes Bulletin ausgegeben:

3. R. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm fühlen sich heute nach einer etwas besseren Nacht weniger schwach und ist eine allmähliche Abnahme der Krankheitserscheinungen bemerktlich. Emeier. Belten.

Das Bulletin vom Freitag lautet:

3. R. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm hat in der vergangenen Nacht mehrere Stunden gut und erquickend geschlafen. Körpertemperatur und Pulsfrequenz sind erheblich gefallen. Emeier. Belten.

* Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen findet nun doch am Sonntage und zwar Nachmittags 3 Uhr statt. In Vertretung des Königs

Ludwig wird Prinz Arnulph von Bayern den Tauffeierlichkeiten in Potsdam beiwohnen.

* Wie die „N. N. Z.“ aus zuverlässiger Quelle hört, wird zu Anfang September d. J. eine außerordentlich bedeutende Gesandtschaft an den Hof des Schah von Persien entsandt werden. Zum Chef derselben, in der Eigenschaft eines Gesandten in außerordentlicher Mission, ist der Generalkonsul in Sofia, von Braunshweig bestimmt, der bereits in Berlin eingetroffen ist. Beigegeben sind der Mission: Professor Dr. Brugsch, welchem der Character als Legationstrügler verliehen ist, und der bereits - 1860/61 - der ersten preussischen Mission nach Persien zugetheilt war. Ferner der Attaché bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Konstantinopel, von Tschirsch, endlich als militärischer Begleiter der Hauptmann im Garde-Jüsilier-Regiment von Brandis. Es hieß bekanntlich schon früher, es soll beim Schah von Persien eine ständige deutsche Gesandtschaft errichtet werden.

* Französische Sitten. Hinter „Villed'Aray findet der streifende Gendarm, so erzählt der „Figaro“ jarkastisch, eine Art von Bagabunden, mit angetriebenem Hut, zerfetzten Kleidern u. „Woher kommen Sie in solchem Zustande?“ fragt der Gendarm. „Aus dem Nationalkongress,“ ist die Antwort. „Entschuldigen Sie, Herr Senator, sagt der Gendarm, die Hand respectvoller hehend.

Theater in Leipzig.

Neues: Sonntag, 31. August. Letzte Gastdarstellung Anton Schott. **Wohngemüth.** Romanische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. * * * **Wohngemüth** - Anton Schott. - Donnerstag, den 4. September. Zum 1. Male. **Der Salottvögel.** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser. - **Altes:** Sonntag, 31. August. Anfang 7 Uhr. **Wohltätige Frauen.** Ein Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Berlin. Wir machen wiederholt auf das Militär-Büchergemüth von Dr. Köllisch, Berlin, Schönhauser Allee 29, aufmerksam. Dasselbe bereitet schon seit 40 Jahren für alle Militär- und Schul-Examina vor und hat die größten Erfolge erzielt. Händliche, die ein Primaner-Zugung besitzen, haben oft in 4 bis 8 Wochen ihr Examen bestanden, Abiturienten ersparen oft 2 bis 3 Jahre ihres Lebens.

Bekanntmachung.

Zu der von dem landwirthschaftlichen Verein Vedra, in Verbindung mit den Nachbarvereinen Steiga, Reinsdorf und Langeneichstädt-Oberwünsch am 7. und 8. Juli d. J. abgehaltenen Stuten- und Fohlenschau wurden 37 Stuten und 32 Fohlen vorgeführt.

Hieron wurden nachstehende Stuten durch Gewährung von freien Deckeinen prämiirt:

- 1 Stute des Landwirths Wilhelm Hagemann zu Röderling, 1 Stute des Landwirths Friedrich Schumann zu Köpfsdorf, 1 Stute des Landwirths Karl Sommerwerk zu Grumpa, 1 Stute des Landwirths Friedrich Seibde zu Grumpa, 1 Stute des Landwirths Wilhelm Red zu Reichardtswerben, 1 Stute des Landwirths August Gutzjahr zu Storkau, 1 Stute des Landwirths Gottfried Herberth zu Braunsdorf, 1 Stute des Landwirths Hine zu Müncheroda, 1 Stute des Landwirths Otto Löhne zu Schnellroda, 1 Stute des Landwirths Karl Bauer zu Ebersroda, 1 Stute des Landwirths Friedrich Knauth zu Ebersroda, 1 Stute des Landwirths Friedrich Fischer zu Ebersroda, 1 Stute des Landwirths Fr. A. Pöhsley zu Ebersroda, 1 Stute des Landwirths Wilhelm Kleinschmidt zu Ebersroda, 1 Stute des Landwirths Karl Heidenreich zu Niedereichstedt, 1 Stute des Landwirths Andreas Galander zu Obereichstedt, 1 Stute des Landwirths Eduard Rosenhahn zu Niedereichstedt, 1 Stute des Landwirths Eduard Seibde zu Niedereichstedt.

Durch lobende Anerkennungen wurden nachstehende Stuten ausgezeichnet: 1 Stute des Gastwirths Friedrich Meinert zu Gehüfte, 1 Stute des Ort-richters Louis Graul zu Lunsfeldt, 1 Stute des Rittergutsbesizers zu Gleina, 1 Stute des Landwirths Gotthold Heinrich zu Niedereichstedt.

Für alle übrigen Stuten wurden den Besitzern Anerkennnisse ausgestellt. Vedra, den 25. August 1884.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Vedra.

Von **Dienstag den 2. bis Donnerstag den 4. September cr.** steht eine große Auswahl von schönen, schweren, hochtragenden und frischemelkenden

Altenburg. u. Harzer Kühen u. Kalben

sowie auch **Zuchtbullen**

preiswerth bei mir zum Verkauf.

Weißensels. J. Petzold.

Lehrerinnen-Seminar in Cisleben.

Das Wintersemester 1884/85 beginnt am **Dienstag den 12. October.** Die Anstalt bereitet für das Schulamt an Volksschulen und auch an höheren Mädchenschulen vor. Das Examen findet am Ort statt. Anmeldungen bittet man zu richten an

Bertha Nothe, Vorsteherin.

Lungen- und Halskranke (Schwindsüchtige)

werden auf die im innern Russland entdeckte Medicinal-Pflanze nach dem Namen des Entdeckers „**Herba Homerianae**“ nennant aufmerksam gemacht.

Aerztlich vielfach erprobtes und durch 5000 Atteste bestätigtes Mittel gegen **Bronchial und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt, sowie gegen beginnende **Lungentuberculose.** Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet 2 Mark.

Alleinverkauf bei Herrn A. Wolffsky in Berlin C., Schleuse 8.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „**Herba Homerianae**“ erhält man daselbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile der Unterschrift des Entdeckers versehen, worauf das P. T. Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.

Paolo Homero, Entdecker der „Herba Homerianae.“

Schmucksachen!

die neuesten Muster in Elfenbein, Jett, Bernstein und Metall empfiehlt in größter Auswahl **H. F. Exius Nachfl.**

Cacao, Chocolate u. Chocladepulver garantirt rein und billigt empfiehlt **G. Schönberger.** Gotthardtsstr.

Laden-Vermiethung.

Ein großer Laden mit Wohnung und Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen
Delgrube Nr. 7.

Rüben = Gabeln, Spaten, Hackmesser
empfehlen billigt
Gebr. Wiegand.

H. Müller,

Instrumentenmacher,
Halle a. S., Rannische Str. 12
Specialität: Holz-Blasinstrumente, sämtliche Metall-Blas-, sowie Streich- und Schlaginstrumente liefern zu äußersten Fabrikpreisen.

Reparaturen an sämtlichen Instrumenten gut und dauerhaft.

CACAO-VERO,

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schneller Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sofort das fertiggetränk) unübertroffen Cacao.
Preis per 1/2 1/2 1/2 1/2 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

Niederlage bei Ernst Schuritz, Conditorstr.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Weinwein. e. Gew., r. Fr., dir. v. Weinbergstr. 3. Ballauer, Kreuznach, Str. 55 u. 70 S., v. 25 Str. an unt. Nachn.

Das Militär-Pädagogium

von Dr. Killisch, Berlin, Schönhauser Allee 29, wird zum 1. October nach Nr. 133 verlegt. Es bereitet für alle Militär- und Schul-Examina (incl. Abit.-Ex.) vor und nimmt jetzt auch Ausländer jeden Alters zur Erziehung auf. Für Ausländer werden die Vorträge in der betr. Muttersprache gehalten, auch wird auf diejenigen Rücksicht genommen, welche sich dem Kaufmannsstande widmen wollen und haben diese jungen Leute auch Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung, Handelsgeographie, Waarenkunde etc. Schon gegen 4000 vorbereitet. Näheres durch die Programme (gratis).

Nach Amerika

New-York, Texas, Baltimore, Südamerika befördert Passagiere mittelst der sicher und schnell fahrenden Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen zu Originalpreisen
der concessionirte Hauptagent
W. Vockeroh,
Magdeburg, Kronprinzenstr. 8.

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Schiffschaden) Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an Apotheker **Maas** in Wustlau i. Schles. - Prospect über Preis u. Wirksamkeit meiner Mittel sende gegen 10 Pfg. Marke franco.
Ein ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht per 1. October
A. Fuß,
Gothardstr. Nr. 23.

Ein tüchtiger **Schmied**, der zugleich Schlosser- und Maschinenbauer ist, sucht eine **Schmiede** zu pachten oder die selbständige Führung eines Kundengeschäfts zu übernehmen. Off. unter **S. S.** in der Exp. d. Kreisbl. niederzulegen.

Wagen- und Oeconomie-Geräthe-Auction in Geusa.

Donnerstag den 4. September cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Oeconom G. Burkhardt'schen Gute in Geusa Wirthsch.-Aufgabehalber 2 zweispännige und 1 Marktwagen, div. Pflüge, Eggen, Schlitten, 1 Trill- und 1 Hackel-Maschine, 1 Wäschrolle, 1 Sauchensaß, 1 Reinigungs-Maschine, 1 Zgel, 1 Pater, Möbel-, Haus- und Küchengeräthe und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 28. August 1884.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm.

Ed. Lincke & Ströfer

HALLE a. S.

Baumaterialien-Handlung

empfehlen:

Mosaikfliesen und Fußbodenplatten aller Art, Trottoirplatten, gerieft u. Kreuzfuge.
Wandbekleidungsplatten.

Thonrohre, glairte, und Façonstücken aller Sorten. Futterkrippen und Trüge. Drain-Röhren jeder Weite.

Portland-Cemente, Roman-Cement, Puzzolan-Cement, Feuerfesten Cement.

Verblendsteine in allen Farben und Sorten, Terraocotten etc., Mauersteine, Patent-Rohrgewebe.

Chamottesteine, Chamotteplatten, Chamotteformsteine aller Sorten, Chamottemörtel.

Mycethanaton (Schwammtod), Holztheer, Gyps, Kalk hydr. Treppenstufen.

Dachschiefer, deutsch. engl. Dachpappen, Theer und Dachlack, Asphalt, Holzcoement, Falz- und Dachziegel.

Liebig's Fleischextract billigt, **Van Houten's entölt Cacao**, **Blooker's holländ. Cacao**, **Sprengel's entölt Cacaopulver**, **Maizena (Maismehl)**, **Reismehl**, **Liebig's Backmehl ff. Vanille**, **Nestle's Kindermehl**, vollkommener Ersatz der Muttermilch, **Liebe-Liebig's Nahrung**, **Timpe's Kraftgries**, **condensirte Schweizermilch**, **Ungarwein** für Kinder, Kranke etc.

bei 5 Pfunden Engrospreise,

empfehl die **Progen- und Farbenhandlung** von **Oscar Leberl**, Burgstraße 16.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Winters 4. Nov. Vorunt. 6. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Für September nur 25 Pfennig!

Berliner Lokal-Anzeiger

(Central-Organ für die Reichs-Hauptstadt)

erscheint wöchentlich 3 mal, bietet ein treues Spiegelbild des Lebens und Treibens der Metropole, das Wissenswerthe aus aller Herren Länder und aus gefucht spannende Romane, von welchen monatlich so viel geliefert wird, als ein 350 Seiten starker Band enthält. - Man überzeuge sich von der Eigenartigkeit des Blattes durch ein monatliches Probe-Abonnement, welches alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs ausnahmsweise pro September zum halben Preise von

nur 25 Pfennig

entgegennehmen. Außerdem liefern wir den bereits erschienenen Theil des so überaus spannenden Romans „Die Falschmünzer“ von Gustav Bössel, gratis und franco nach.

! शुभसुख २२ अनु सूनुसुख सुख

Rischgarten.

Meinen verehrten Gästen zur Nachricht, daß Dienstag den 2. September meine Localitäten für die Herren J. Blande und Co. reservirt sind.
C. A. Graeb.
Das Concert der Unteroffizier-Schule am 31. August beginnt erst 3 Uhr.

Merseburger Landwehr-Verein.

Zu der am 2. September cr. stattfindenden Feier wird Befehs Kirchenganges zc. 9 1/2 Uhr an der Lauchstädter Straße angetreten.
Die Abends in der **Kaiser Wilhelms-Halle** in Concert, Theater und Ball bestehende Festschlicht beginnt 8 Uhr.
Hierzu ist auch Gönnern und Freunden des Vereins der Zutritt gegen Entree gestattet. (Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.)
Das Directorium.

Druck und Verlag von A. Reichhold.

IRBNS.

Sedauffeier.

Die sich am Festtag beteiligenden Mitglieder werden ersucht, sich am 2. Septbr. cr., Vorm. 9 Uhr, (pünktlich) im **Tivoli** einzufinden. Vereinsabzeichen (Schleifen) sind anzulegen.
Der Vorstand.

Feldschlösschen.

Zur **Tanzmusik** von Nachmittag 4 Uhr an ladet freundlichst ein
Kiefler.

Schützenhaus.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab **Tanzmusik.**
Th. Böhmelt.

Deutscher Hof.

Sonntabend und Sonntag **Enten-Auskegeln.**

Announce.

In der **Ober-Wühle** zu **Lützen** findet ein junger, tüchtiger
Müller
sofort Arbeit.
H. Söllner.

Familien-Nachrichten.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres am 25. August Nachmittags 5 1/2 Uhr durch einen unglücklichen Fall in den Spieß seines Erntewagens so schnell dahin geschiedenen Gatten, Vaters, u. Schwiegervaters, des Landwirths **Friedr. Carl Sasse**, in seinem 69. Lebensjahre, können wir nicht unterlassen für die vielen Beweise inniger Theilnahme an unserm Schmerz unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Bäckermeister K. Galander und Herrn Landwirth K. Rockendorf, die uns in der Schredensstunde hilfreich zur Seite standen. Dank dem Herrn Pastor Bürger zu Frankleben für seine trostreiche Predigt. Dank dem Herrn Kantor Hammer mit seiner Schulschule für den Trauergesang sowie Allen die feinen Sarg mit Kronen u. Kränzen schmückten. Gott möge Allen ein reicher Vergeltter sein.
Blößen, den 30. August 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.

Feuilleton.

Es ist bestimmt.

Wer nie das tiefe Weh' empfunden
Sein Kind im Todesstampf zu sehn,
Wer nie durchlebt die schweren Stunden
An solchem Sterbebett zu stehn,
Der kennt den bitteren Kummer nicht,
Bei dem das Menschenherz fast bricht.

Die kleine Hand, die glühend heiße,
Rupft an der Decke fieberhaft,
Die Stirn bedeckt vom Todes- weiße —
So weicht die junge Lebenskraft;
Und tritt der Tod dann schließlich ein,
Liegt friedlich da ein Engeltein.

Warum? — so ruft man schmerzbekommen
Haft Du den Viebling uns geschenkt?
O Gott! und wieder uns genommen?
Der Gott, der unser Schicksal lenkt,
Hat's so in seinem Rath bestimmt,
Die Besten früh er zu sich nimmt.

11.]

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von E. Sadenbroich.

[Nachwend
verboten.]

„Nach Laeken, Feldkirchstraße,“ befahl Oberst Dießion dem Kutscher, als er an der Einfahrt des Gasthofes in den Wagen stieg. „Lassen Sie die Pferde flott laufen, damit ich spätestens um einhalb acht Uhr dort bin.“

Der Kutscher mochte Menschenkenntniß genug besitzen, um beurtheilen zu können, daß der herrliche Fahrgast gewohnt sei, reichlich zu lohnen, und er ließ seinen Gaul scharf anziehen. Ehe es halb acht schlug, hielt der Wagen vor einem hohen, weitläufigen Gebäude in einer abgelegenen, einsamen Straße des unmittelbar an Brüssel angrenzenden königlichen Residenzortes Laeken; rechts und links zu den Seiten des Gebäudes zog sich eine lange hohe Mauer hin, einen zu jenem gehörenden Garten umschließend, während vor demselben, auf der gegenüberliegenden Seite der Straße, das weite Feld sich dem Blicke öffnete und eine freie, unbehinderte Aussicht auf die zu dieser Stunde von tausenden Gasflammen beleuchtete Westseite der Stadt gewährte. Einige Landgüter und Gärtnerwohnungen waren die einzigen Häuser, welche die Nachbarschaft jenes großen, halb guts-, halb klosterähnlichen Gebäudes bildeten. Auf dem Thore stand, von der Gasflamme gegenüber erhellt, die in großen Buchstaben gezeichnete Inschrift zu lesen: „Mädchenpensionat von Fräulein Dupont.“

Der Oberst war also an seinem Ziele; er befahl dem Kutscher, vor dem Pensionate zu halten, bis er fertig sein würde, und läutete; eine Dienerin öffnete und fragte nach dem Begehre des Herrn.

„Ist Fräulein Dupont zu sprechen?“ war die Gegenfrage.

„Um diese Zeit nimmt Fräulein Dupont keine Besuche an, da sie mit den Pensionärinnen beschäftigt ist. Können Sie nicht morgen früh von neun bis ein Uhr kommen?“

„Sagen Sie Ihrer Herrin, es sei jemand da, der heute von sehr fernher Reise hier angekommen sei, und ein junges Mädchen ihrem Pensionate anzuvertrauen wünsche. Morgen habe ich keine Zeit. Ich hoffe, Fräulein Dupont wird eine Minute übrig haben, um mich zu empfangen.“

Das Interesse, das die alte Dienerin für das Geheiß des Instituts ihrer Herrin trug, einerseits, die vornehme Art des Herrn andererseits, bestimmte sie, den Versuch zu wagen, ob das Fräulein von der Regel einmal eine Ausnahme machen wolle. Sie führte den Oberst, der ihr seine Karte gab, in einen kleinen Empfangsalon, welcher die Aussicht auf einen Theil des vom Bollmonde erhaltenen Gartens gewährte, und meldete ihn an.

Nach kurzer Pause erschien eine Dame von etwa fünfundvierzig Jahren, die sich ihm als Fräulein Dupont, Vorsteherin des Instituts vorstellte. Es war eine Person mit freundlichen

Gesichtsausdruck und klugen Augen, welcher das schwierige Geschäft der Kindererziehung in den langen Jahren, welche sie sich demselben bereits gewidmet hatte, neben der angeborenen Freundlichkeit auch einen gewissen Zug von Strenge und Autorität aufgeprägt hatte.

„Mein Fräulein,“ hob der Oberst nach höflicher Begrüßung an, während die Vorsteherin ihm einen Sitz anbot und sich selbst an der andern Seite des Tisches niederließ, „ich bin heute von einer sehr weiten und langen Reise hier angelangt, um ein junges Mädchen von sechzehn Jahren, dessen nächste Angehörige leider zu früh verstorben sind, einem besonders renommierten Pensionate anzuvertrauen, und nach den eingezogenen Erkundigungen glaube ich im Interesse meines Mündels nicht besser handeln zu können, als indem ich sie auf einige Jahre Ihrer erfahrenen Leitung und Obhut übergebe.“

Die Vorsteherin verbeugte sich verbindlich. „Es ist zwar in diesem Augenblicke gerade nicht der Zeitpunkt,“ fuhr er fort, „zu welchem neue Schülerinnen aufgenommen zu werden pfliegen, aber ich hoffe, auch in dieser Beziehung werden Sie, mit Rücksicht auf die bedeutende Entfernung, die mich bisher an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert, eine freundliche Ausnahme von den Regeln Ihrer Anstalt zu machen bereit sein.“

Die Dame willigte gerne ein. „Vortrefflich, mein Fräulein! Ich werde demnach mit meiner Mündel Rücksprache nehmen, und binnen vier bis fünf Tagen sie zu Ihnen führen. Den Pensionspreis für das erste Jahr wünsche ich sofort zu entrichten.“

Fräulein Dupont trübte sich, von dem Fremden, der bei den letzten Worten ein Portefeuille hervorgezogen hatte und ein Päckchen Bankbillete das Geld zum Voraus anzunehmen. Der Oberst erklärte indessen, daß er nun einmal das Geld mitgebracht habe und es lieber sofort für seinen Zweck verwenden als wieder mitnehmen wolle.

Endlich nahm die Vorsteherin zwei Billete von je tausend Franken mit höflichen Dankesworten entgegen. Eine Duitung wollte der Oberst für jetzt nicht; dieselbe könne er in einigen Tagen in Empfang nehmen, wenn er das junge Mädchen brächte. Ehe er jedoch scheidet, habe er die Vorsteherin noch ganz dringend zu bitten, dem jungen Kinde alle ihre Sorge und Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich müsse sie ihm versprechen, daß sie der neuen Schülerin außer mit den Mitschülerinnen und mit ihm selbst keinerlei Verkehr nach außen gestatten wolle.

„Ich werde mein Mündel so oft besuchen, als es mir meine Zeit erlaubt. Außerdem besitzt sie eine alte Tante, deren Besuche sie gleichfalls empfangen kann, sonst hat sie keinerlei Besuche zu erhalten.“

Die Vorsteherin versprach, den Wünschen des Obersten gewissenhaft nachzukommen, und dieser verließ, zufrieden mit dem Resultate seiner Fahrt, das Pensionat, um zur Stadt zurückzukehren. Im Hotel wieder angekommen, begab er sich auf seine Zimmer, ließ sich die Blätter desselben Abends durch den Kellner bringen und vertiefte sich mit Eifer in die Lektüre der Zeitungen, die sämmtlich bereits die Nachricht von einem in Antwerpen verübten Postdiebstahl brachten, ohne jedoch etwas anderes als unbestimmte Vermuthungen über den Dieb zu Tage zu fördern. Mit spöttischem Lächeln überflog er die verschiedenen Artikel und sah dann befriedigt nach dem offenen Kaminfeuer hin, das hätte es reden können, besseren Bescheid über jenen Diebstahl hätte geben können, als der geschäftigste und erfindereichste Zeitungsreporter.

6. Kapitel.

Etwas weniger schnell, als der Oberst, hatte Freriz nach seiner Ankunft in Brüssel seine Wohnung erreicht, so eilig er auch die langen Straßen durchlief. War ihm jemals der Weg vom Bahnhofe bis an sein Haus fern erschienen, so war dies heute der Fall, da er sich nach der Stille seines Büreaus sehnte, um in Ruhe all den kuriofen Gedanken nachhängen zu können, die ihn bestimmten.

Hatten doch die drei Tage, welche er von Brüssel abwesend gewesen, ihm joweil wichtiges und aufregendes Material in die Hand gegeben, das im engsten Zusammenhang mit dem stand, was er dem Polizeikommissar als den künftig einzigen Zweck seines Strebens und Wirkens bezeichnet hatte. Und dennoch war alles das, was er seit drei Tagen erfahren, nur ein einziger Schritt in dem Dunkel, das er aufzuhellen sich vorgezogen, ein Schritt, der allerdings seine eigene Ueberzeugung nur bekräftigte, aber noch keinen solch klatschlichen Beweis in seine Hände lieferte, daß er die Zukunft in sein Wissen hereinziehen mochte.

In welchem Verhältnisse befand sich den überhaupt Freriz zu den beiden ermordeten Familien und deren Angelegenheiten?

Der Geschäftsmann war aus Wächters Dorfe gebürtig und hatte bei dem dortigen Notar eine Art Lehrzeit bestanden. Dadurch war er in vielfachen Beziehungen zu der damals dort angelegenen Familie Wandenborcht getreten, und hatte ihr namentlich bei der Auseinandersetzung und Theilung des elterlichen Vermögens einige werthvolle Dienste erzeigt; die Folge davon war, daß dieser ihm von seiner neuen Heimath aus öfters schrieb, und die brieflichen Beziehungen zwischen dem Auswanderer, der in den Beständen der ostindischen Compagnie sich niedergelassen und einen gewinnbringenden Handel mit europäischen Fabrikaten und Producten begonnen hatte, einerseits und dem bald aus dem Dörchen bei Antwerpen nach der Hauptstadt übergesiedelten Freriz andererseits, erstarrten erst nach jener Zeit, um welche der letzte Brief Wandenborchts aus Madras an seine jüngste Schwester die Mutter Peters und Martias gelangt war. Zwar hatte Freriz nochmals an den viel älteren Freund in der Fremde geschrieben und ihm Neigkeiten aus der Heimath an der Scheibe gesandt, aber sein Erwarten, dagegen etwas aus dem posteurowobenen Lande der Indier zu hören, ward getäuscht. Gleich den Verwandten des Auswanderers schloß auch er aus dem andauernden Mangel an Nachrichten von jenem des Oceans, daß Jean Wandenborcht in der fernern Fremde gestorben sei, zumal bereits dessen ältester Bruder in den Ardennen das Zeitliche gesegnet und seine Schwester zur behafteten Frau geworden war.

Da traf unerwartet eines Tages ein Brief in Brüssel an die Adresse des Geschäftsmannes ein, mit mehreren Siegeln verschlossen und gar seltene Poststempel tragend; der Brief kam aus Madras und die Aufschrift war von einer zitternden Hand geschrieben. Obwohl diese dem schriftkundigen Adressaten unbekannt war, wußte er doch schon beim Anblick der Postzeichen und der Siegel, woher das Schreiben kam, und hastig riß er den Umschlag des Briefes auf. Er hatte sich nicht getäuscht. Jean Wandenborcht, ein hochbetagter Greis, fühlte das Nahen des Todes, und hatte sich einsam im fernen Orient, nach den Seinen zurückgekehrt, nach der Heimath, den Verwandten, den Freunden, nach Allem, was aus einer ferneren Vergangenheit in jungen, lebensfrischen und heiteren Bildern sich seiner Seele eingegraben, das er zwar über dem Drange der eigenen Thaten und Schaffenslust auf lange hat: aus den Augen verlieren können, das aber nunmehr dem alten Manne Tag und Nacht vor dem Geiste schwebte. Er hatte ein immenses Vermögen erworben, war der Herr und Eigentümer eines der größten Handlungshäuser geworden, war aber Junggeselle geblieben und benachrichtigte nun den ihm als ehrenhaft bekannten Freriz, von dessen Dasein er sich durch den Consul hatte unterrichten lassen, daß er seine Verwandten in der Heimath, über die er Kläreres zu wissen wünschte, zu seinen Erben einsetzen wolle; er bat um genaue Auskunft über die Anzahl seiner Geschwisterfinder und über deren Verhältnisse, und fragte außerdem ob eine verwandte Familie gleichen Namens, wie er selbst im Heimathsdorfe noch existire, da er die Absicht habe dieselbe an der Erbschaft theilnehmen zu lassen.

(Fortf. folgt.)

Das Treiben der Blumenzwiebeln im Zimmer.

(Nachdruck verboten.)

Von einem diesigen Gärtner.

Wir sehen jetzt luz vor dem Zeitpunkt, wo wir die Blumenzwiebeln anpflanzen und einpflanzen müssen, um von Weihnachten an, einen schönen Blumenstiel zu haben. Es glaubt nun mancher Laie genug getan zu haben, wenn er sich zu heilfährig Ende October oder Mitte November die betreffenden Hyacinthen, Tulpen- u. Zwiebeln kauft, sie dann auf Töpfe pflanzt, sie gleich in das Wohnzimmer oder sonstigen erwärmten Ort bringt, und wenn sie dann nicht recht vorwärts wollen, sie noch wärmer stellt und wenn dann die Cultur mißglückt auf schlechte Zwiebeln und auf den unrezellen Verkäufer schimpft. Dieses ist so in Kürze das Resultat der Blumenzwiebel-Cultur im Zimmer und deshalb sieht man so selten unsere Frühlingstünder vor den Fenstern ihre herrlichen Blüten in voller Kraft entwickeln. Die Cultur ist eben so einfach, daß jeder Laie, der etwa so viel Zeit übrig hat, um die Cultur zu studieren und danach zu handeln, sich den schönsten Blütenstiel verschaffen kann.

Um schöne, vollkommene Blumen und große Dolden zu erlangen, kaufe man von Spacintben nur sogenannte Namen- oder Nummerzwiebeln, welche ausgezeichnete Zwiebeln sind und nur einige Feinlinge mehr kosten als die anderen Zwiebeln. Ferner lege man nicht auf die Größe der Zwiebeln, sondern danach, daß sie fest sind. Auch kaufe man keine Hausflurwaare, denn diese ist die schlechteste Qualität von Zwiebeln, oder die Zwiebeln sind noch nicht abgereift, oder es ist abgetriebene Waare. Dazu kommt noch, daß die Zwiebeln viel theurer sind, als in jedem irdenen Geschäft. Auch auf die Verpackungungen, daß solche Hausflur Reisende für größere Zwiebelzweckereien feilen, lasse man sich nicht ein, denn kein Zwiebelgeschäft, sowohl in Holland wie in Deutschland, läßt mit Blumenzwiebeln handeln.

Grundbedingung bei der Cultur ist, daß alle Blumenzwiebeln bei möglichst gleichmäßiger, niedriger Temperatur erst ihre Wurzeln vollständig ausbilden, um dann angetrieben werden zu können. Wird diese Bedingung übergangen, so kann von einem schönen Blütenstiel keine Rede mehr sein. Der Blütenstiel entwickelt sich kaum aus der Erde heraus, die Blüten entfalten sich kaum oder gar nicht, d. h. sie bleiben stecken.

Vor, schmale oder gewöhnliche recht weite Töpfe sind ebenfalls überflüssig. Man nehme an vortheilhaftere sog. 4 lüttige Töpfe, welche für alle Zwiebeln passend sind, lege auf den Boden des Topfes ungefähr zwei Finger breit gemöblertes Waldmoos, fülle darauf den Topf mit der betreffenden Erde recht locker an, streue etwas reinen Stuben- oder Flusssäure darüber und brüde die Zwiebel so tief in die Erde, daß die Spitze der Zwiebel mit dem Lauffrande gleich ist. Dann füllt man den Raum um die Zwiebel herum mit Erde aus und drückt sie sanft an. Die geeignete Erde zur Zwiebel-Cultur besteht aus guter kräftiger Mistbeet- oder Compost-Erde mit reichlich Sand vermengt.

An einem Orte im Garten gräbt man sodann eine Grube und stellt die Töpfe dicht nebeneinander in die Grube, gießt dann mittelst einer Waage tüchtig an, wirt dann etwas Sand über die Töpfe es geschieht dieses, um später die Abkühlung der darauf gewesenen Erde besser auszuführen zu können) und füllt die ausgewasene Grube wieder mit Erde zu. Hier bleiben die Zwiebeln bis Weihnachten stehen, werden dann herausgeholt, in den Keller an einen dunklen Platz gestellt und diejenigen Töpfe, welche am besten durchwurzelt sind, werden sofort allmählich angetrieben. So cultivirte Blumenzwiebeln werden stets ordentliche Blütenstängel entwickeln. Fehlerhaft ist es aber, die Zwiebeln in Töpfe zu pflanzen, sie dann offen, ohne Erddede in den Keller zu stellen und nach kurzer Zeit anzutreiben. Solche Culturen müssen unbedingt mißgelingen.

Zwiebeln im Anfang September eingepflanzt, können schon Anfang December aus der Erde genommen und angetrieben werden, dieselben blühen dann von Neujahr an. Vor dem Antreiben überflüht man die austreibenden Zwiebeln mit Papiertrichter, um das Licht abzuhalten, wodurch die Blütenstängel länger und schöner werden. Reichliches Begießen während der Treibperiode darf nicht vermissen werden.

Auch können Spacintben auf Gläsern getrieben werden. Es werden dazu die sogenannten Spacintbenläufer genommen. Man fülle die Gläser mit Wasser, denn man, um dasselbe vor Faulwerden zu bewahren, etwas Holzspäne beimeugt. Das Wasser darf jedoch die Zwiebel nicht überdecken, sondern nur bis an die Basis der Zwiebel reichen. Sollte das Wasser etwas verdunsten, so muß dasselbe nachgefüllt werden. Haben sich reichlich Wurzeln gebildet, so können die Gläser wärmer gestellt werden. Sollen die Spacintben in Folge des schwächeren Blütenwachstums aus dem Glase fallen, so ist es gut, sich sog. Spacintbenhalter aus Draht machen zu lassen, welche dann an das Glas befestigt werden und der Blütenstängel daran gebunden wird.

Mandöver.

Die Zeit der Mandöver rückt heran und in den Kreisen der braven Vaterlands-Vertheidiger herrscht Unruhe und Aufregung. Wie werden die Quartiere sein? Ist das Kantonement, in welchem wir die nächsten Tage bleiben, wohlhabend oder arm? Sind die Einwohner patriotisch oder unpatriotisch? Das sind die Hauptfragen, welche der wackerer Soldat sich stellt, wenn das Regiment der Stadt näher und näher rückt, wenn die Staubwolke, welche auf Schritt und Tritt die Kolonne begleitet, schier unerträglich wird, sich auf Augen und Wangen und Uniform dick legt und die Zunge am Gaumen klebt. Es zeigen sich schon die vier Stadttürme. Näher und näher rücken wir der Stadt. Seht, dort blüht schon ein Bombardon zwischen den

Stadtgärten. Und die dicke Trommel zeigt sich. Es sind unsere Spielleute, welche dort warten, um uns mit klingendem Spiel in das Städtchen hineinzuhalten. „Bataillon — Halt!“ „Gewehr — ab!“ „Anzug in Ordnung!“ ertönen die kurzen Kommandorufe des Majors, dessen hohe Figur über die Mannschaften hinausragt. Der Staub wird ein wenig von Rock und Patronentasche geklopft, der Helm gerade geleßt, Rockfragen zugehört und oberster Knopf zugeknöpft. Offiziere und Unteroffiziere begeben sich auf ihre Plätze. Die Musik setzt sich an die Spitze. „Stillgestanden!“ „Das Gewehr über!“ „Bataillon — Marsch!“ Die Trommeln rasseln. In flotten Schritt, der verfehlt, den Kilometer mit Leichtigkeit in 10 Minuten zurückzulegen, geht's der Stadt zu. Hei, wie sind die Thüren und Fenster besetzt! Wie blühen den Mädchen die Augen so hell! Hinter Liebhofen und Goldloch zeigt sich verächtlich und verfohlen manch' hübsches Gesicht, manch' künstlicher Mund. Wohl dir, du wackerer Vaterlands-Vertheidiger, hier scheint ein gutes Bürgerquartier!

Kirrenden Schritts durch die lange Hauptstraße geht's auf den Marktplatz, wo Kopf an Kopf die Menge steht. Jede Kompagnie stellt sich allein. Die Korporationsführer vertheilen die Quartierbillets. Der Feldwebel macht die Wohnung des Hauptmanns, der Offiziere, sowie seine eigene der Kompagnie bekannt. Und Alles löst sich, nachdem der Hauptmann noch den Appell angeht, in tolles Durcheinander auf.

Nun zeigt sich's, ob die Stäbter patriotisch sind oder nicht. Ist's das Erstere, so stehen die Jungen schon bereit, ihren Soldaten zu empfangen und stolz nach Hause zu geleiten. Tornister und Mantel werden ihnen übergeben, und fort geht's durch Gassen und Straßen den langersehnten Quartieren zu. Wie wohl thut nach dem heißen Marsche das gemüthliche kühle Kammerchen und das kalte klare Wasser. Und dann, wenn der Hausherr, die lange Peise im Mund, kommt und herunterfährt in die Wohnstube zum appetitlichen, reichlichen Mahle, das die Hausfrau aufsieht — was fehlt da noch dem braven Krieger!

Am Abend hebt in der Stadt ein lustiges Leben an. In dem ersten Gasthofe, wo die Offiziere des Regiments verkehren, ertönt rauschende Musik von den Instrumenten der Kapelle, und man dreht sich in hellerleuchtetem Saale im Kreise mit den Töchtern der Honoratioren. Die bunten Röcke sind gemischt an den Tischen mit dem dunklen Tuch wohlhabender Bürger, welche es sich heute zur großen Ehre anrechnen, ihren Gästen die besten Weine vorzusetzen, und diese lassen es sich gerne und ohne alle Umstände gefallen; es ist Wanderversitte.

Während dessen tönen in der unteren Stadt lustige Walzer. Lautere Fröhlichkeit, erheiterte Wangen, manch' hübsches blondes Köpfchen ganz nahe bei flottgedrehtem Schurrbrat. Wer wollte es auch dem Soldaten verdenken, läßt ihn an den Mandövertagen sich ein wenig austoben; hat er doch, wenn er auf Kammer und Scheidenstand, Exerzierplatz und Kasernenhof hauste, sich das ganze Jahr darauf gefreut. — Und morgen rasselt die Trommel von Neuem. „Das Gewehr über!“ „Bataillon — Marsch!“ Fort geht's aus dem Städtchen. An den Fenstern aber und Thüren steht manch' erröthend Mädchen, und ihr Ohr horcht lange auf den verhallenden Marsch der Soldaten.

Für die kleine und große Welt.

(Nachdruck verboten.)

Buchstabenräthsel.

- 1 und 2, 5, 3 und 4
- Sieh ein Längchen nenn ich dir;
- 2, 1, 4, 5 Edelstein
- Wacht sich in dem Ringe fein;
- 1, 2, 3, 4, 5 ein Becher
- Für den frühlichen wackern Jender;
- 1, 2, 5 ein Punkt im Norden,
- Welsch ist bereit worden;
- 5, 2, 5, 4 Länglein
- Die entflammete manchen Sinn;
- 3, 4, 3, 4, 2 zuletzt,
- Als Getränk dir vorgeleht.

Räthsel.

Ich bin kein Fißler, doch die Rege mein, Sie spannt' ich aus bei gut und schlechtem Wetter, Wer in die Maschen sich verirrt hinein,

Dem nahte selten wohl ein Lebensretter. In dunkler Ecke sig' und warte ich, Bis sich gefangen eine fette Beute, Die schmeckt mir ungetroht gar prächtiglich, Doch oftmals fangen mich auch andre Leute. Dann gehst mir selber meist an Kopf und Kragen, Man speißt mich auf, obn' lange erst zu fragen.

Lösungen aus Nr. 197:

Buchstaben-Rebus: Hossen und Garre macht Manchen zum Narren. **Homonym:** Pantoffel.

Räthige Lösungen sandten ein:

Buchstaben-Rebus: S. Irrgang *); G. M.; Max Bifor, Duerfurt; Witte, Halle; Anna Kubnt, Elben; A. Scheffel, Landshüt.

Homonym: Max Bifor, Duerfurt; S. Irrgang; Ludwig Bernick, Zeig; Albert und Ida Wolff, Duerfurt; Kreis Schulz, Mücheln; Martha Möbns, Halle; Witte, Halle; St. Et., Trebnitz; Aug. S.; Anna Kersten, Pöthenmühlen; Agnes Pieper, Halle; G. M.; A. Scheffel, Landshüt; W. Weiter, Dürrenberg; A. und Heinrich, Elben; Arthur Wötter, Raibe a. S.; Ernst Wallaner, Zeig; Max Schulze, Wägenfeld; Osk ar Hüper; Franz Schweizer; Emil Hefter, Spergau.

*) Einleber, bei welchen kein Ort angegeben, befinden sich in Merseburg.

Handels-Blatt.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 29. August 1884.

Regte Div.	St.	Coursnotiz
4% Hall. Stadt-Obligat. v. 1882	—	4 101,50 G.
3 1/2 % „ „ v. 1818	—	3 1/2 97 G.
4% Pfandbriefe d. Prov. Sachf.	—	4 101,25 G.
4% Sächf. Provincial-Obligat.	—	4 101,25 G.
4 1/2 % Mansf. Gewerlich.-Oblig.	—	4 101 G.
4% Anst.-Regul.-Obligationen	—	4 100,25 G.
5% Halle'sche Zuckerfabr.-Anleihe	—	5 74 B.
5% Hypth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisd.	—	5 101,50 B.
5% Hypoth.-Anl. d. Erdölw. Akt. Papier-Fabrik.	—	5 103,25 G.
Halle'sche Bankvereins-Aktien	9	5 150 B.
Halle'sche Zuckerfabr.-Aktien *)	0	lc. —
Körbisdorfer Zuckerfabr.-Aktien	9 1/4	4 —
Maisiger Zuckerfabr.-Aktien	8 1/4	4 55,50 G.
Zuckerfabr. Halle-A.	12	4 100 G.
Sächf.-Zähr. Braunt.-St.-Akt.	15	4 —
Sächf.-Zähr. Braunt.-St.-Pr.	15	5 —
Wesph.-Weisph. Braunt.-Akt.	25	4 —
conv. Dörff.-Rattmb. St.-Z.-A.	8	4 —
Zeiger Paraffin- u. Solaröl-Fabrik	—	4 141 G.
Naumburger Brauntohlen-Aktien	5	4 —
Berein. Sächf.-Zähr. St.-Akt.	3	4 89 G.
„ „ St.-Priorität	8	4 123,75 G.
Hall. Brauerei St.-Akt. (Michael.)	2	4 —
Hall. Brauerei Stamm-Prior.	5	5 —
Eröllwiger Pap.-Fabr.-Akt.	18	4 213,50 G.
Zeiger Maschinenfabr.-Akt. (Schäbe)	10	4 —
Halle'sche Maschinenfabr.-Aktien	25	4 —
Conner Maschinenfabr.-Aktien	15	5 —
Landsberger Holzfabr.-Aktien	18	5 —
Glöbenburger Rattmb.-Raffin. Akt.	0	4 —
Kuge d. Braud.-Nietf.-Fabgver. *)	—	lc. 1650 G.
Paßf.-Akt. *)	3	lc. 450 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Berlin, 29. Aug. 4% Preussische Consols 103,30
Oberschlesische Eisen- u. St.-Aktien A. C. D. E. 275,—
Main-Ludwigshafener Stamm-Aktien 110,90 4% Ungar.
Goldrente 76,90 4% Russische Anleihe von 1880 76,90
Oesterr. Franz-Staatsbahn 511,— Oesterr. Credit-Anstalt
505,— Tendenz: fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Aug. Weizen (gelber) Septbr.-Octr. 146,50
Octr.-Nov. 148,05 gemidhen. — Roggen Aug. 135,— Sept.-
Octr. 132,50. Dtt.-Nov. 130,— gemidhen. — Gerste lc.
120—185. — Hafer Augst 124,50. — Spiritus loco
48,70. Augst-Sept. 48,20. Sept.-Ott. 47,90 matter.
— Rüböl loco 50,70. Augst 50,50. Sept.-Ott. 50,— W.
Magdeburg, 29. Aug. Land-Weizen 158—165 Wt.
Weiß-Weizen 160—165 Wt., glatter engl. Weizen 145—152
Wt., Raub-Weizen 139—145 Wt., Roggen 138—142 Wt.,
Chevalier-Gerste 160—183 Wt., Land-Gerste 144—156
Wt., Hafer 130—150 Wt. per 1000 Kilo. — Kartoffelpf.
per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 49,30—49,80 Wt.
Halle, 30. August. Weizen 1000 kg neuer 137
bis 155 Wt., feiner alter über Notiz bezahlt. —
Roggen 1000 kg alter und scharttrockener neuer bis
144 Wt., abfallende Sorten billiger. — Gerste 1000 kg
Land- 140—155 Wt., Futtergerste 120—135 Wt., feine
Chevalier- 160—175 Wt., — Gerstenmalz 100 kg
prima Qualität 29,50—30,50 Wt. — Hafer 1000 kg bis
135 Wt., alter über Notiz. — Rummel 100 kg 50—52 Wt.
Raps 1000 kg 235—245 Wt., — Deloaten 100 kg Boden-
samen grauer 34 Wt., hauer 38 Wt., — Stärke 100 kg
36,50—36 Wt. — Spiritus 10,000 Liter pSt. loco flut.
— Kartoffel 49,75 Wt. — Rübölprocente ohne Angebot.
Rüböl 100 kg 51,75 Wt. — Solaröl 100 kg 8,825/300,
Erdmine 17,50—18,— Wt. — Malzkeime 100 kg dunfle
9,50 Wt., helle 11,— Wt. — Futtermaß 100 kg 14,—
Wt. — Rieze, Roggen- 100 kg 12,— Wt. — Weizen-
schalen 10,— Wt., — Weizenrieselke 11 Wt. — Del-
tuden 100 kg la. fremde bis 15,— Wt. bezahlt.

Halle, 30. August. Langes Roggenstroh 17—29 Wt.
pr. 1200 Pfd. das Schod., — Maschinenroh 28—21 Wt.
pr. 1200 Pfd. das Schod., — Nieseln Gr. 4—5 Wt. pr.
Str. — Auswärtiges Ben 3—5 Wt. pr. Cen.

Verantwortlich: Gustav Leibold in Merseburg.

Druck und Verlag von A. Leibold.